

Predigt am 14.06.2020 – Apostelgeschichte 4, 32-37:

Die Möglichkeiten des Heiligen Geistes.

Johannes Ehrismann

Liebe Gemeinde,

Jesus hat zu seinen Lebzeiten auf der Erde über Jahre das neue Königreich Gottes erklärt und die Apostel standen in den Startlöchern. Aber Jesus bremst sie. Er sagt: „Wartet auf den heiligen Geist“. Dann kommt Pfingsten. Viele Pilger kommen zu diesem jüdischen Fest nach Jerusalem und werden Zeugen, wie der Heilige Geist mit Macht auf die Jünger kommt, die in verschiedenen Sprachen das Evangelium bezeugen. Der Geist Gottes ist endlich da. Er ist die Erfüllung von Gottes Plan an Abraham, dass durch ihn alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. Der Tempel, in dem Gott wohnt, ist von nun an nicht mehr in Jerusalem sondern in jedem Einzelnen. Das bleibt nicht ohne Wirkung: Der neue Tempel ist radikal. Es geschehen Wunder. Der Heilige Geist in den Menschen lässt das Königreich Gottes zu einer Realität werden, die gelebt und erlebt wird. Dazu gehört auch Gütergemeinschaft. Aber wie im Alten Testament der Missbrauch des Tempels bestraft wird, so bleibt auch der Missbrauch des Tempels, der in den Jüngern wohnt, nicht ohne Folgen (Hananiah und Saphira in Kap. 5). An dieser neuen Realität der ersten Christen wollen wir teilhaben. Wir lesen Apostelgeschichte 4, 32-37

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig,

37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

1. Eine Sehnsucht in mir

Die Menge der Gläubigen sind ein Herz und eine Seele. Sie leben, als ob Jesus der wahre König der Welt und das Reich Gottes Wirklichkeit ist. Sie wissen sich von Gott versorgt, ohne Angst vor Verlust. Irdisches hat keine Bedeutung mehr. Sie spüren das Wirken des Heiligen Geistes, erleben viele Zeichen und Wunder. Die Apostel Bezeugen Jesus und die Auferstehung mit großer Kraft: Es gibt

keinen Tod mehr. Wie Jesus auferstanden ist, so werden auch die auferstehen, die dem Evangelium Vertrauen schenken! Diese Botschaft untermauern die Apostel mit ihrem Lebensstil. Die neue Realität des Heiligen Geistes lässt Träume wahr werden.

Was für ein mächtiger Bericht? Das weckt eine Sehnsucht in mir. Da möchte ich Teil davon sein. Können wir das heute nicht nachmachen, oder miterleben? Hat der Heilige Geist seine Strahlkraft verloren, oder ist sie verblasst? Ich möchte die Kraft des Heiligen Geistes erleben.

2. Der „Elefant im Raum“

Der „Elefant im Raum“ meint ein Problem, das jeder sieht, aber keiner ansprechen will. So als ob ein großer Elefant im Raum steht, den alle ignorieren. Bemerkten Sie den Elefanten im Raum bei dieser Bibeltext? Vielleicht teilen Sie diese Sehnsucht mit mir, die Zeit der ersten Christen miterleben zu können. Es wäre doch so einfach: Ich trenne mich von meinem Besitz und teile mit meinen Geschwistern oder spende den Erlös aller meiner Einkünfte an die Brüdergemeinde.

Aber was verkaufen die ersten Christen denn? Sie verkaufen **Land**. Land ist der Inbegriff dafür, dass mir ein Teil der Welt gehört. Für die ersten Christen, Bürger des Königreiches Gottes, passte der Besitz von Land nicht zur neuen Realität. Sie wollten sich bewusst abkehren von der Welt. Das ist doch heute noch genauso, oder? Besitzen sie Land? Dann verkaufen sie es um den Erlös der Gemeinde zu spenden. Richtig?

Die ersten Christen verkauften außerdem ihre **Häuser**. Ihre Wohnung wissen sie im Himmel bei Gott. Jesus hat das doch schließlich gesagt (Johannes 14,2f). Wofür also noch ein Haus? Besitzen Sie ein Haus, dann verkaufen Sie es für die Sache von Jesus. Richtig?

Auch **Äcker** verkauften die Christen von denen hier berichtet wird. Ist das denn vernünftig? Äcker dienen doch zur Nahrungssicherung.

All diese Güter stellen die Neubekehrten Gott zur Verfügung und erleben gleichzeitig den Heiligen Geist in großer Kraft. Glauben Sie, dass sich daran etwas geändert hat? **Denken Sie, dass Sie persönlich den heiligen Geist genauso erleben würden, wenn sie so handeln würden? Kann Gott das wirklich von uns verlangen?** Das ist der „Elefant im Raum“, der angesprochen werden muss, wenn man diesen Bibeltext liest.

Mir drängen sich folgende Erklärungsversuche auf:

Es war einmal: Der Heilige Geist besaß große Strahlkraft weil er taufersch war. Wir kämpfen 2000 Jahre nach dem Ereignis immer noch damit eine „Naherwartung“ zu haben. Außerdem waren ganz viele Neubekehrte auf einem Haufen. Neubekehrte sind ja bekannt für ihren Eifer, ihre Energie und ihren Tatendrang. Bestimmt hat man damals auch Ernüchterung erlebt.

Als Lukas die Apostelgeschichte geschrieben hat, warum betont er die Gütergemeinschaft der ersten Christen so? **War der Glaube seiner Erstleser**

nicht mehr so frisch, dass für sie Gütergemeinschaft schon nicht mehr selbstverständlich war? Muss Lukas erklären wie es „am Anfang“ war? Lesen wir in der Apostelgeschichte weiter, dann folgt auf unseren heutigen Bibeltext der Bericht von **Hananiah und Sapphira**, ein Ehepaar das nur so getan hat, als ob sie den kompletten Erlös ihres Ackers den Aposteln zu Füßen legen würden. Sehr früh gab es also schon so eine Art „tun-als-ob“.

Paulus muss im 2. Korintherbrief Werbung machen, dass sie Gemeinden Geld spenden für die Christen in Jerusalem (2. Korinther 8). War die Gütergemeinschaft also ein Strohfeuer?

Es bleibt die Frage: Wie ist das heute zu verstehen? Wie können wir unseren sparsamen, schwäbischen Lebenswandel rechtfertigen? Ist der Text nur dazu da uns ein schlechtes Gewissen zu machen? Heute ist doch alles anders. Wir bekommen in der Regel mehr Geld, als wir zum Leben brauchen. Es ist günstiger zu bauen, als Miete zu zahlen. Unser Sozialsystem versorgt die „Armen“. Großzügig geben wir 10 % unserer Einkünfte. Wobei viele lieber nichts geben, als es den Flaschen zu geben. Was beschäftigt uns dabei? Verlustängste? Die Angst davor zu kurz zu kommen? Misstrauen? Gleichzeitig bitten wir um die Kraft des Heiligen Geistes - steht das im womöglich im Widerspruch?

Wenn es um radikales Christsein geht habe ich schon sehr oft den Satz gehört: *„Gott hat uns auch einen Verstand gegeben.“* Rechtfertigt dieser Satz, dass wir heute nicht mehr leben wie die ersten Christen? Mit Verstand hätten die doch auch durch die Erträge ihres Ackerbaus Notleidende versorgen können. Warum gründeten sie keine Versicherungen? Warum gab der Geist ihnen nicht die Idee von Harz 4? Und doch müssen wir sagen: Sie haben vernünftig gehandelt: Sie haben erlebt, dass alles so funktioniert hat. Sie wurden gesegnet und lebten als Gesegnete. Sie waren ein Herz und eine Seele.

Ich bin sehr dankbar, Menschen zu haben, mit denen ich ein Herz und eine Seele bin. Durch sie und mit Ihnen durfte ich schon so einen Hauch von dem spüren, was die ersten Christen damals erlebten: Da baut ein Freund mir bei einem Umzug einen Schrank auf und kann nur über die liederliche Qualität schimpfen. Er bleibt nicht beim Schimpfen sondern gibt mir 1000,-€ um einen neuen Schrank zu kaufen. Ich entdecke 600,-€ im Briefkasten. Ein anonymes Spender schreibt, dass er sich über unsere Familie freut und uns segnen möchte. Ich staune im Urlaub über das Kanu unserer Zeltnachbarn (auch Christen), die mir das neue Boot daraufhin feierlich schenken. Ich weiß von einem jungen Mann, der seinen Verdienst fast komplett spendet, weil er sich überlegt hat, dass es in seinem Alter sinnlos ist zu sparen. Diese Erlebnisse haben mich jedes Mal nicht nur zu Großzügigkeit ermutigt, sondern auch das Wehen des Geistes Gottes spüren lassen. Andere Kulturen haben das längst begriffen und werden von uns beäugt (zum Beispiel Flüchtlinge, die ihre Sozialleistungen komplett in die Heimat schicken). Besitz anhäufen ist nicht falsch, aber wo er unsere Herzen hart macht und uns bindet, wird er zum Fallstrick. Der Geist Gottes kann sich kaum Raum schaffen.

3. Die Möglichkeiten des Heiligen Geistes

Bei den ersten Christen bekam der Heilige Geist Raum. Mit großer Kraft bezeugen sie die Auferstehung von Jesus. Der Lebenswandel geht mit der Verkündigung einher. Wir halten fest: Wo viel vom Geist erwartet wird, da hat der Geist Gottes auch viel Raum. Das bezeugt auch die Kirchengeschichte. Trotzdem hat keiner Mangel. Wer Gott gibt, hat immer genug. In Micha 3,10 steht: „Prüft mich, ob ich nicht die Schleusen des Himmels öffnen werde, wenn ihr 10% gebt...“. Durften Sie das auch schon erleben?

Josef Barnabas wird uns hier im Text zum Vorbild. Er weiß: Der Tempel Gottes (das sind die Gläubigen) hat die höchste Würde und Hingabe verdient. Aber wer ist dieser Josef Barnabas? Lukas führt ihn hier in Kapitel 4 ein. Später lesen wir, dass er die besondere Gabe des Propheten und Lehrers hat (Apg 13,1) und Mitarbeiter von Paulus wird (Apg 9,27). Mit Paulus zusammen bringt er die Unterstützung der Heidenchristen an die Gemeinde in Jerusalem. Später jedoch zieht er sich mit Petrus heuchlerisch von der Tischgemeinschaft mit Heiden zurück. Dennoch lässt ihn Paulus nicht fallen - erst die Entscheidung über Johannes Markus trennt sie. Sein Leben ist ein Zeugnis der Kraft des Heiligen Geistes, ohne perfekt zu sein. Mein Vorbild.

Aber kann ich alles verkaufen wie Josef Barnabas? Für mich ist es großer Trost, dass der Heilige Geist uns dazu zwingt. Ein Beleg ist wieder die Geschichte von Hananias und Saphira. Petrus sagt ihnen (Apg 5,4), dass sie den Acker nicht verkaufen mussten. Es wäre besser gewesen, sie hätten Ihn behalten, als Gott zu betrügen. Geben um gut dazustehen ist Gotteslästerung. Geben aus Freude und aus vollstem Vertrauen auf Jesus ist Sieg. Gottes Liebe kann ich mir nicht erkaufen

Der Heilige Geist zeigt mir in diesem Text, was möglich ist, wenn wir ihm Raum geben. Wenn Sie sich nach einem Abenteuer mit dem Heiligen Geist sehnen, dann machen sie doch mal etwas Unvernünftiges. Etwas, das total gegen den gesunden Menschenverstand geht.

Wie kann ich da anfangen? Wie viel behalte ich in der Hand? Stehe ich dem Wirken des Heiligen Geistes im Weg? Vielleicht gelingen uns kleine Schritte. Das könnte ein Impuls sein, etwas abzugeben. Vielleicht ist es aber auch der bewusste Schritt in die Abhängigkeit von Jesus wenn Entscheidungen anstehen, Probleme da sind oder ein Glaubensschritt dran ist.

Eines möchte der Heilige Geist nicht. Er möchte keinen Druck erzeugen. Es ist mehr ein Ziehen in das tiefe Vertrauen, das unsere Sehnsucht stillt. Die Sehnsucht in uns kann gestillt werden. Dabei begleitet uns Jesus im Heiligen Geist, indem er zärtlich und liebevoll zieht. So ist der Text eine Einladung an uns sensibel zu werden, an welcher Stelle uns der Heilige Geist zieht. Heraus aus der menschlichen Sicherheit, hinein in die Freiheit. Ich wünsche uns viele Erfahrungen, die uns zeigen, wie der Heilige Geist Sehnsüchte in uns stillt. Amen.